

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 13

Illustration: "Störe ich?" [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

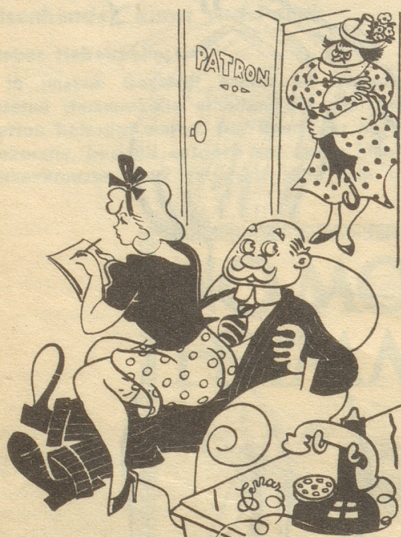
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau von Heute



«Nein, Fräulein, machen Sie kein Komma ... besser einen Punkt!»

Marianne, Paris

Tantenvisite

Hei, wie das gackert, kichert, zischt, ein Zwitschern, das niemals erlischt, dann hellauf lacht und klatscht und gellt und quietscht, wie wenn ein Schnellzug hält.

Man hächelt wirklich alles durch: Vom Tailleur bis zum Ehebruch, von falschen Zähnen, schlechtem Brot zu Fehlgeburt und Abendrot. Der Teppich sei auch nicht mehr schön, und daß man Kopfweh hat beim Föhn. Der Ribbel sei der neuste Chic, der Silsersee sei im Schanfigg. Dann wechselt man zum Thema Mann und landet dann beim Schundroman. Vom schwarzen Markt und Kinderkleid und wie man Fudipuder streut. Von Eierhandel, Anbauschlacht, und wie man Nachkriegskuchen macht, von Dienstmagdmangel, Bundesrat, zum Schnuggerli und Kopfsalat. Daß man sich halt einrichten muß beim neuen Sechsuhrladenschluß. Daß mit dem Strom die größte Not und 's Doktors Waldi sei jetzt tot. Der Ischias sei eine Plage, am Abend nur noch Kaffee Hag, der neue Pfarrer sei ein Schatz, die Bütschgis baden in Ragaz, die Elsbeth lerne Schneiderin, oh! welche Hungersnot in Wien! Tomatenpüree gräßlich rar, und Tüpfli Scheidung sicher wahr, zu teuer aber Blumenkohl, und Heierli sei nicht recht wohl Wie mir. -- Weil ich zuhören muß. -- Und trotzdem ist es ein Genuß zu sehn, wie man sich unterhält, in unsrer holden Damenwelt!

Häxebränz

Miss Fisher

Eigentlich sollte man sagen: Leutnant Fisher. Aber ich ziehe die Miss nun einmal vor - schon allein aus dem Grunde, weil wir Schweizerinnen ja kaum je zum Feldwebel und schon gar nie zum Leutnant aufsteigen können - also aus purem Neid.

Die Miss-Leutnant (ein Kompromiß, wie er im Buche steht!) also ist ein nettes, hübsches Mädchen, etwas, aber gar nicht viel über zwanzig Jahre alt und - Soldatenmutter, Studentenmutter der U.S.-Studenten der Hochschule von Bern! - stellt Euch das vor, wenn Ihr's könnt, meine lieben Mitlandsleute und Mitleidgenossinnen! Probiert Euch einmal allen Ernstes vorzustellen, unsere Armee schicke eine ziemliche Anzahl flotter Burschen, Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere alles Chrousimousi durcheinander an irgend eine Hochschule in fremden Landen und diese, unsere brave Armeeleitung gebe diesen, unsern Tätzeln einen «Strupf» von einem jungen Ding als Verbindungs-offizier, Fürsorgerin und Chummerz'hülf mit! Wo es doch so viele würdige ältere, in den besten kanonischen Jahren stehende Tantchen gäbe, alle recht brav mit einem zünftigen Ribbel und der entsprechenden Würde ausgestattet - alle nie, um keinen Preis auch nur Nagellack 'naturel' geschweige denn einen Lippenstift verwendend - Tantchen also, die die Ehre unserer Armee, wie die Ehre der Schweizerin hochhalten würden ... in jeder Lebenslage, wie es beim Knigge so schön heißt!

Könnt Ihr Euch das vorstellen? Ich nicht. Und ich habe doch sonst wahr-



In Jelmolis Parfumerie ist das Richtige auch für Sie!

Jelmoli Zürich



«Störe ich?»
«Nein, wir sind fertig!»

La France

lich eine gesegnete Phantasie - muß sie auch haben!

Die U.S. Army-Leitung schlägt mich freilich um eine ganze Nasenlänge. Sie hat Phantasie genug, um sich vorstellen zu können, wie wenig die Boys mit einem würdigen Tantchen anzufangen wußten, wenn besagtes Tantchen nicht eine ganz famose Person wäre - und sie wissen ebensogut, wie die Boys mit ihrer teils angeborenen, teils anerzogenen Ritterlichkeit auf die Persönlichkeit einer Miss-Leutnant Fisher reagieren.

Denn nicht wahr, das wissen wir alle - entweder besitzt und verschafft man sich als Frau schon in jungen Jahren den Respekt der Männer, oder man geht «ohne» durchs Leben, ob man nun blonde Locken oder einen langsam grau und immer grauer werdenden Ribbel trage. Ja, wir Frauen wissen es; mehr oder weniger klar stehen wir auch zur Erkenntnis, die uns dieses Wissen verschafft.

Verneinen tun sie nur jene Männer, die überhaupt vor keiner Frau Achtung haben - und jene Frauen, die Angst haben «vor Dingen, welche sie nicht kriegen»

M.W.

Aus Schüler-Aufsätzen

Das vierte Gebot: Du sollst den Sabbath heiligen. Sechs Tage sollst du arbeiten und sieben Tage ruhen. Sch.